# Pädagogische Monatshefte.

PEDAGOGICAL MONTHLY.

Zeitschrift für das deutschamerikanische Schulwesen.

Organ des

Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes.

Jahrgang II. Oktober 1901. Heft 9

## Protokoll

### der 31. Jahresversammlung des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes.

### Indianapolis, Ind., 10.-13. Juli 1901.

(Offiziell.)

(Schluss.)

Zweite Hauptversammlung. — Nach Eröffnung der Sitzung gegen zehn Uhr gab der Präsident nachstehende Ausschüsse bekannt:

Für Bundesverfassung:—Dr. H. H. Fick von Cincinnati, Emil Zutz von Chicago, Prof. Starr Willard Cutting von Chicago, Hermann Woldmann von Cleveland und Prof. C. E. Karsten von Bloomington, Ind.

Nominationen: Carl Herzog von New York, Adolf Kromer von Cleveland, Frl. Ida Fredrich von Milwaukee, Wm. Schäfer von Cincinnati und Eugen Müller von Indianapolis.

Für Revisions-Komitee: C. O. Schönrich von Baltimore, Prof. A. R. Hohlfeld von Madison, Wis. und Lena Uhl von Cleveland.

Für Beschlüsse: Emil Dapprich von Milwaukee, Von der Groeben von Erie, Pa. und Frl. Bertha Wendland von Chicago.

Hierauf hielt Prof. G. E. Karsten von der Indiana Universität zu Bloomington einen Vortrag über das Thema: „Welche Unterrichtsmittel stehen dem deutschen Lehrer ausserhalb seiner Klasse zur Verfügung?"

An diesen Vortrag, den Herr Karsten grösstenteils frei hielt und häufig mit launigen Anmerkungen würzte, knüpfte sich eine längere interessante Debatte. Dr. Learned wies zunächst darauf hin, dass der Vortragende nicht nur Universitäts-Professor, sondern auch Herausgeber des „Journal of Germanic Philology" sei, und da stellte es sich heraus, dass verschiedene der Anwesenden gar keine Ahnung von der Existenz dieses Blattes hatten. Her Woldmann bemerkte,

dass es auch viele Akademiker gebe, welche nicht wüssten, dass der Deutschamerikanische Lehrerbund die Pädagogischen Monatshefte herausgebe. So wüssten auch viele Akademiker nicht, wie es in den Volksschulen zugehe und umgekehrt.

An der Debatte beteiligten sich ferner: die Herren Dr. Fick, v. Wahlde, Direktor Dapprich, Prof. Cutting, Prof. Hohlfeldt, Rattermann, Kromer, Schönrich, Frl. Hohgrefe, u. v. a. m.

Nach der allen Teilnehmern so angenehmen Erfrischungspause verlas der Sekretär eine Zuschrift des Herrn Ferren von Allegheny, worin derselbe mitteilte, dass es ihm eines schweren Augenleidens wegen nicht möglich gewesen sei, als Vorsitzer des Agitationsausschusses irgend etwas zu verrichten. Auch den Lehrertag könnte er nicht besuchen, da er zur Vornahme einer Augenoperation nach Deutschland reise.

Herr Emil Dapprich, als Vorsitzer des Komitees zur Pflege des Deutschen erstattete folgenden Bericht:

An die 31. Jahresversammlung des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes.

Verehrte Kollegen!

Ihr Komitee für Pflege des Deutschen" hat in vergangenen Jahren dem Bunde grosse Dienste geleistet. Ueber den jeweiligen Stand des deutschen Unterrichts in den öffentlichen und privaten Schulen dieses Landes hat es umfassende Arbeiten gemacht; den Freunden unserer Sache hat es im Kampf für unser heiliges Recht wirksame Waffen zum Angriff geliefert; für die Feststellung der Ziele unserer beruflichen Thätigkeit hat es ausgezeichnete Winke gegeben.

Leider hat es in den letzten beiden Jahren seine Aufgabe nicht erfüllen können, da es ihm an den dazu nötigen pekuniären Hilfsmitteln gebrach. Die Seminarkasse, welche bei früheren Arbeiten einen grossen Teil der Ausgaben bestritt, konnte uns keine Geldmittel zur Verfügung stellen, da der Ausfall der Turnlehrerkurse zu grösster Sparsamkeit zwang. Daher sind wir auch heute wieder zu der Erklärung genötigt, dass wir des leidigen Geldes wegen unsere Pflicht nicht haben thun können. An die gegenwärtige Tagsatzung richten wir deshalb die Bitte, dem Komitee die zu seiner Arbeit nötigen Mittel aus der Bundeskasse zu gewähren. Eine ausführliche Darstellung des gegenwärtigen Standes unserer Sache für den nächsten Lehrertag halten wir für eine dringende Pflicht des Bundes.

In den gebildeten Schichten der englischsprechenden Bevölkerung dieses Landes ist die Sympathie für unsere Bestrebungen in den letzten Jahren sehr gewachsen; die Forderung der Einführung einer modernen Sprache als Lehrfach in den oberen Graden der Volksschule durch die „National Education Association" hat unseren Feinden den Wind aus den Segeln genommen; die vermehrte Beteiligung am Deutschen in den öffentlichen und privaten Lehranstalten der Union verleiht uns rüstige und gewandte Hilfstruppen. Ich lege den Lehrern des Deutschen an den höheren Schulen besonders ans Herz, dafür zu sorgen, dass ihren Studenten die deutsche Sprache eine Herzenssache werden möge, und das wird sie nur dann, wenn die jungen Männer und Frauen sich mit derselben so vertraut machen, dass sie dieselbe zum Medium ihres Gedankenaustausches gebrauchen können. Die Hauptfrage, die wir an den gebildeten Amerikaner stellen möchten, ist nicht die: Kennst Du Göthe, Schiller, Lessing, Kant? sondern: Kannst Du mit uns über diese Männer in ihrer Sprache reden?

Wir verhehlen uns nicht, dass diese Aufgabe für unsere Kollegen eine schwierige und mühevolle ist, aber wir versichern dabei, dass es eine ehrenvolle und lohnende sein wird. Die deutschamerikanische Presse muss noch viel energischer für unsere Forderungen eintreten, als es bisher geschehen ist. Wir legen in diesen Wunsch nicht den leisesten Tadel, da wir überzeugt sind, dass es den Redakteuren nicht am guten Willen fehlt. Da sie aber durch ihr Amt die berufenen Führer des Volkes sind, sollten sie für die Volksschule den zweisprachigen Unterricht entschiedener fordern und in einer solchen Gestaltung verlangen, dass die Schüler neben der englischen auch die deutsche Sprache so gut und geläufig erlernen, um dieselbe im Verkehr mit Lust und Liebe gebrauchen zu können. Wir deutsche Schulmeister schulden den deutschamerikanischen Journalisten viel, und wenn Männer vom Schlage eines Leigh uns entrissen werden, so ist der Tod solcher Mitarbeiter für uns ein herber Verlust.

Auch aus den Reihen unserer Fachgenossen sind uns im letzten Jahre drei der besten entschlafen; mit tiefster Wehmut nennen wir die Namen: W. H. Rosenstengel, Bergmann und Heinrich Raab. Sie haben unermüdlich und ehrenvoll für die heilige Sache der Erziehung und ganz speziell für die Erziehung nach unseren Grundsätzen ihr Leben in die Schanze geschlagen. Die Pflicht der Dankbarkeit fordert, dass wir ihrer an dieser Stätte gedenken. Wir wollen ihnen ein treues Gedenken bewahren, so lange wir leben und in ihrem Sinne in unserem hohen Berufe wirken, bis auch unser Stündlein schlägt.

Mit Wehmut und nicht ohne einen Grad von Bitterkeit berühren wir den wundesten Punkt im deutschamerikanischen Volksleben, die Vernachlässigung der Pflege unserer schönen Muttersprache in der Familie. Wenn der unwissende Bauer auf seiner einsamen Farm den Kindern erlaubt, die Sprache ihrer Eltern zu vergessen, so ist das zu verzeihen; sie war ihm weder eine Waffe des Geistes noch ein Quell hohen Genusses. Im Kampfe ums tägliche Brot achtet er nur, was Geldeswert besitzt und ihm ist es daher gleichgiltig, was gesagt wird und wie es gesagt wird. Dass aber in Städten und Dörfern sogenannte gebildete Leute ihrer Muttersprache untreu werden, ja was noch schlimmer ist, sich ihrer Abstammung schämen und ihr Vaterland verleugnen, ist geradezu empörend. Sollte man es für möglich halten, dass es Leute geben könne, die ihren Eltern daraus einen Vorwurf machen, dass dieselben ihnen die deutsche Sprache beigebracht haben, und doch giebt es solcher Idioten eine schwere Menge. Da ist es wirklich schwer, wie der alte Juvenal sagt, keine Satire zu schreiben. Ich weise nur auf den allerneuesten Fall deutschamerikanischer Stupidität hin, indem ein Schulratsmitglied deutscher Abstammung den Antrag stellt, aus der Volksschule von Chicago den deutschen Unterricht zu entfernen. Man sollte nicht glauben, dass es in diesem neuen Jahrhundert in diesem so aufgeklärten Lande noch solche antediluviale Saurier geben könne.

Ihr Komitee hält es für seine Pflicht, auf die Notwendigkeit einer energischen Unterstützung des Bundesorgans hinzuweisen. Wir müssen die Abonnentenzahl bedeutend erhöhen, wenn wir das Blatt lebensfähig machen wollen. Es wäre wünschenswert, diese Angelegenheit zum Gegenstand einer speziellen Diskussion zu machen und einen warmen Aufruf an alle Lehrer des Deutschen zu richten.

Zum Schluss möchten wir die Mitglieder des Lehrerbundes auf die vor Kurzem in Pennsylvania gegründete Vereinigung „Bund der Deutschen" aufmerksam zu machen. Wir sollten in unseren Städten Zweigvereine gründen und dem Unternehmen in jeder Weise Vorschub leisten.

Achtungsvoll unterbreitet

Das Komitee.

Der Bericht wurde angenommen und an den Ausschuss für Bundesverfassung verwiesen.

Hierauf hielt Herr B. Kuttner von New York einen Vortrag über „Die berufliche und finanzielle Stellung des Elementarlehrers." Da es mit Schluss dieses fesselnden Vortrages nahezu 1 Uhr geworden war, erfolgte Vertagung.

In der dritten Schlussversammlung führte Herr Dapprich den Vorsitz und erteilte sofort nach der Eröffnung Herrn Prof. A. R. Hohlfeldt von der Universität in Wisconsin (Nachfolger des verstorbenen Prof. Rosenstengel) das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Die gegenwärtigen Beziehungen der englischen und deutschen Litteratur mit besonderer Rücksicht auf den Litteraturbetrieb in der Schule."

Da noch verschiedene Komiteeberichte und auch anderes Geschäftliche der Erledigung harrte, so musste von einer längeren Diskussion des geistvoll und interessant behandelten Themas Abstand genommen werden, und Dr. Fick verlas nun zunächst den Bericht des Komitees für Bundesverfasung, welcher lautete:

„Zur Erwägung der Vorschläge für die Abänderung der Bundesverfassung erlaubt sich Ihr Komitee folgendermassen zu berichten:

Da kein Mitglied des im vorigen Jahre ernannten Ausschusses, welchem die Ausarbeitung etwaiger Verbesserungen der Konstitution übertragen wurde und der auch einen schriftlichen Bericht eingeschickt hat, bei der jetzt stattfindenden Tagung zugegen ist, empfiehlt Ihr Komitee, die Beschlussfassung über den beredten Gegenstand zu verschieben.

So gerne der N. D. A. Lehrerbund seinem Komitee für „Pflege des Deutschen" hinreichende Geldmittel zur energischen Betreibung einer Agitation resp. Sammlung und Drucklegung von statistischen Ermittelungen zuweisen möchte, erlaubt doch der Stand der Bundeskasse leider jetzt keine Verwilligung.

Das Komitee legt den Mitgliedern des N. D. A. Lehrerbundes die thatkräftigste und weitgehendste Unterstützung des Bundesorgans, der „Päd. Monatshefte," ans Herz. Zu dem Zwecke sei den Verlegern, der Herold Publ. Co. von Milwaukee, der Vorschlag gemacht, in den verschiedenen Städten verantwortliche Lehrkräfte auf geeignete Empfehlung hin anzustellen, denen die Verbreitung der Zeitschrift in ihren besonderen Wirkungskreisen anvertraut sein soll.

Das Komite glaubt, die Unterstützung der Bestrebungen des neuerdings in Pennsylvanien gegründeten „Deutschamerikanischen Zentral-Bundes" nach jeder Richtung hin gutheissen zu können, und befürwortet die Gründung von Zweigvereinen oder den Anschluss an schon bestehende."

Die einzelnen Punkte des Berichts wurden hierauf durchgenommen und beschlossen, in diesem Jahre keine Revision der Bundesverfassung vorzunehmen. Betreffs des Schmerzenskindes, des Bundesorgans „Pädag. Monatshefte", entstand eine lange Debatte. Schliesslich wurde der Vorschlag des Komitees angenommen. Da jedoch die Herausgeber der Monatsschrift, die „Herold Publishing

Co." darauf besteht, nur unter der Bedingung das Blatt auch ferner herausgeben zu wollen, wenn der Lehrerbund jährlich einen Zuschuss von $150 zahlt, so wurde ein aus den Herren Dapprich, Fick und Abrams bestehendes Komitee ernannt, welches Mittel und Wege finden soll, um ein für beide Teile (Lehrerbund und Verlagsfirma) befriedigendes Abkommen zu treffen, damit das Organ gesichert werde.

Bezüglich der letzten Empfehlung wurde beschlossen, die Bestrebungen des „Deutschamerikanischen Zentral-Bundes" von Pennsylvanien zu unterstützen. Die Herren Prof. Learned von Philadelphia und C. O. Schönrich von Baltimore wurden als Delegaten ernannt, um der Generalversammlung des Verbandes als Vertreter des Lehrerbundes beizuwohnen.

Der Ausschuss für Nominationen unterbreitete durch Herrn Herzog folgende Empfehlungen:

1. Zur Abhaltung des nächsten Lehrertages wird Detroit, Mich., vorgeschlagen.

2. Zu Mitgliedern des Bundesvorstandes: M. D. Learned, Philadelphia; Louis Hahn, Cincinnati; Emil Dapprich, Milwaukee; Robert Nix, Indianapolis; Emil Zutz, Chicago; Emil Kramer, Cincinnati; Anna Hohgrefe, Milwaukee; Lena Uhl, Cleveland; Ernst Müller, New York.

3. Prüfungs-Kommission des Lehrerseminars: H. Woldmann, Cleveland; Leo Stern, Milwaukee; M. Schmidhofer, Chicago.

4. Pflege des Deutschen: Dr. H. H. Fick, Cincinnati; A. R. Hohlfeldt, Madison, Wis.; H. Geppert, Newark, N. J.; B. Kuttner, New York; G. G. von der Gröben, Erie, Pa.

5. Agitations-Ausschuss: H. M. Ferren, Allegheny, Pa.; Max Griebsch, Milwaukee; C. O. Schönrich, Baltimore; Frl. E. Schramm, Chicago; H. A. Rattermann, Cincinnati.

6. Seminar-Direktoren für dieses Jahr: John Schwaab, Cincinnati; Chas. E. Emmerich, Indianapolis; S. W. Cutting, Chicago; Joseph Grever, Cincinnati. Für nächstes Jahr: B. A. Abrams, Milwaukee; H. von der Heide, Newark, N. J.

Sämtliche Vorschläge wurden gutgeheissen, worauf sich der Vorstand wie folgt organisierte:

Präsident, Emil Dapprich; 1. Schriftführer, Emil Kramer; 2. Schriftführer, Anna Hohgrefe; Schatzmeister, Louis Hahn.

Das Andenken der im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder des Bundes, Rosenstengel, Raab und Bergmann wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Das Komitee für Dankesbeschlüsse reichte folgenden Bericht ein:

1. Der Ortsausschuss verdient den höchsten Dank für seine umfassenden Vorbereitungen sowie für die vortreffliche Leitung des nicht offiziellen Teils unserer Tagsatzung.

2. Wir danken der Verwaltung des Deutschen Hauses für den überaus freundlichen Empfang und die liebevolle Ueberlassung ihrer prachtvollen Räume.

3. Der Vertreter des Staates, General-Anwalt Taylor, der Präsident des Rats für öffentliche Werke, Herr Albert Sahm, und der Repräsentant der öffentlichen Schulen, Herr Schulrat Moores, haben uns durch ihre Begrüssungsansprachen grosse Freude bereitet.

4. Wir danken dem Gesangverein „Liederkranz" und der Militärkapelle von Indianapolis für ihre freundliche Mitwirkung bei der Empfangsfeier.

5. Das ausgezeichnete Konzert des Musikvereins und das darauffolgende gesellige Zusammensein im Garten des Deutschen Hauses werden uns unvergesslich sein.

6. Dem Sozialen Turnverein sind wir für die liebenswürdige Bewirtung in seinem Park tausend Dank schuldig.

7. Der Männerchor von Indianapolis hat durch sein reizendes Sommernachtsfest und seine freundliche Bewirtung uns zu grossem Danke verpflichtet.

8. Die deutsche Tagespresse der Stadt Indianapolis hat durch ihre ausgezeichneten Berichte über unsere Arbeiten dem Lehrerbunde grosse Dienste geleistet, wofür wir ihr von Herzen danken.

9. Auch dem Bundesvorstand gebührt für seine ausgezeichnete Führung der Geschäfte während des verflossenen Jahres unser wärmster Dank.

Nachdem diese Dankesbeschlüsse angenommen waren, erklärte Präsident Learned den 31. Lehrertag offiziell für vertagt.

Emil Kramer, Schriftführer.

---

# Deutsche Beiträge zum amerikanischen Geistesleben.

## Vortrag, gehalten vor dem 31. Lehrertag zu Indianapolis.

Von *Prof. Starr Willard Cutting*, Chicago, Ill.

(Schluss.)

Die Fortschritte im Universitätswesen, die Amerika seit der Gründung der Johns Hopkins University im Jahre 1876 zu verzeichnen hat, sind im hohen Grade dem Einfluss deutscher Theorie und Praxis zuzuschreiben. Bis dahin waren unsere sogenannten Universitäten im besten Fall nur mehr oder weniger hochentwickelten „Colleges" gewesen. Die Kurse beschränkten sich auf einige Gebiete und waren gar nicht dazu geeignet, Lernende in irgend einem Fach zu eigenhändiger Forschung noch unentschiedener Fragen heranzubilden. Unsere Hochschulen waren eben, qualitativ gesprochen, lauter Fortsetzungen der Sekundärschulen. Diesem Mangel versuchte man dadurch abzuhelfen, dass man nach Deutschland reiste und auf deutschen Hochschulen studierte. Allmählich überzeugte man sich von der Ueberlegenheit des deutschen Gesichtspunkts und machte bei seiner Rückkehr nach Amerika Propaganda für eine Differenzierung der Universität von der High School und dem College. Als eine Frucht dieser Ueberzeugung ist die Gründung der Johns Hopkins University anzusehen. Amerikanische Beziehungen und Traditionen mussten natürlich die Gestaltung der Baltimore'er Anstalt mit bestimmen; aber